

**Bewertung**

Die hochwertig publizierte Arbeit behandelt alle gängigen Therapieformen und diskutiert diese abschließend. Es findet sich eine vollständige Einbeziehung der aktuell relevanten Literatur. Somit stellt dieser Artikel eine wertvolle Informationsquelle für den praktisch tätigen Zahnarzt dar.

**Synopsis**

Rein konservative, nicht-chirurgische Periimplantitistherapien haben nur in seltenen Fällen Erfolg. Gängig ist die Kürettage mit speziell beschichteten Instrumenten, Air-Flow-Geräte mit wenig abrasivem Glycin-Pulver mit kombiniertem Schutz vor einer Emphysementwicklung im umgebenden Gewebe und die Anwendung spezifischer Laser (v.a. Erbium-Yttrium-Aluminium-Granat), wobei keine einzelne Methode den anderen überlegen zu sein scheint. Lokal angewendete Antibiotika könnten, besonders bei wiederholten Anwendungen, einen klinischen Vorteil gegenüber der Anwendung von Chlorhexidin haben. Die lokale Anwendung von Chlorhexidin zeigt sowohl in niedrigeren als auch in höheren Konzentrationen eine Reduktion der bakteriellen Kontamination; dieses Ergebnis scheint jedoch nicht auf den klinischen Erfolg zu übertragen sein. Dies mag daran liegen, dass dieser Erfolg nicht allein in der Oberflächenbehandlung der Implantate liegt oder dass Chlorhexidin trotz bewiesener bakteriozider Eigenschaften nicht in der Lage ist, den Biofilm auf der Implantatoberfläche zu entfernen. Nichtsdestotrotz sind keine negativen Effekte von Chlorhexidin bei dieser Indikation bekannt, und von einer Anwendung ist nicht abzuraten. Alternative Chemotherapeutika wie  $H_2O_2$ , Zitronen- und

Phosphorsäure könnten besser als Chlorhexidin zur Dekontamination von Implantatoberflächen geeignet sein, wobei hier noch keine randomisiert-kontrollierten Studien vorliegen.

Im Rahmen der chirurgischen Therapie werden zur Dekontamination der Implantatoberflächen Küretten, Chemotherapeutika und Laser eingesetzt. Die Oberflächen können auch im Sinne einer Implantoplastik geglättet werden. Zwischen den einzelnen Methoden konnten keine Unterschiede evaluiert werden; die Implantoplastik sollte eher in ästhetisch weniger relevanten Regionen Anwendung finden. Weiterhin scheinen ossäre Regenerationstechniken, zum Beispiel mit Knochenersatzmaterialien, insbesondere bei zirkumferenten und intraossären Defekten einen wichtigen Einfluss auf positive Heilungsvorgänge zu haben. Die Anwendung von Membranen wird für diese Indikation von der Literatur nicht unterstützt.

Neue und innovative Therapieansätze wie die Verwendung genetisch modifizierter Stammzellen zeigten bisher vielversprechende Ergebnisse, wobei die Übertragung in humane, klinische Studien noch aussteht. Hier stellen sich mehrere Probleme, zum Beispiel die immunologische Reaktion und der umständliche und langwierige Herstellungsprozess im Labor, die noch auszuräumen sind.

Abschließend ist der Patient – neben der Therapie durch den behandelnden Zahnarzt – unbedingt zu einer Verbesserung der oralen Hygiene zu motivieren, um eine erneute Bildung des pathologischen periimplantären Biofilms und anderer Ablagerungen zu verhindern.

P. W. Kämmerer, Rostock  
K. M. Lehmann, Mainz/Bonn

## 42 BUCHBESPRECHUNG / BOOK REVIEW

**Atlas der Pharmakologie und Toxikologie für Zahnmediziner**

Franz-Xaver Reichl, Klaus Mohr, Lutz Hein, Reinhard Hickel, Thieme Verlag, Stuttgart New York, 2. aktualisierte und erweiterte Auflage 2014, ISBN 978-3-13-142572-0, 422 Seiten, 170 Abbildungen in 436 Einzeldarstellungen, 79,99 Euro

Das bereits in 2. Auflage erschienene Werk beginnt mit einem pharmakologischen Teil, in dem allgemeine pharmakologische Prinzipien und spezielle Arzneistoffgruppen vorgestellt werden. Im zweiten toxikologischen Teil werden ebenfalls zunächst allgemeine toxikologische Grundlagen präsentiert, um darauf aufbauend die Spezielle Toxikologie abzuhandeln. Besonderes Augenmerk gilt der Toxikologie von Dentalmaterialien, wobei sämtliche relevanten Gruppen übersichtlich erfasst werden. Ein ausführliches Glossar sowie Arzneimittellisten runden die Darstellungen ab.

Das besondere Merkmal dieses Werks sind die ausgesprochen gelungenen, äußerst informativen Abbil-

dungen, die geradezu zum Schmökern und Weiterblättern einladen. Den Autoren ist es mit großem Fachwissen, pädagogischem Geschick aber auch mit einer Portion Humor, die an manchen Grafiken durchschimmert, gelungen, für ein komplexes Fach, das immer relevanter wird, Begeisterung zu wecken.

Dieses außerordentliche Buch dürfte sowohl für Studierende als auch für das ganze zahnärztliche Team von sehr großem Nutzen sein. Ich wünsche ihm weite Verbreitung.

Univ.-Prof. Dr. Dr. H. J. Staehle,  
Heidelberg

(Dtsch Zahnärztl Z 2015;70:6)

